HKB HEAB
Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne

«Die Idee des Componisten ins Leben zu rufen» – Instruktive Notenausgaben als Basis für historisch orientierte Interpretationsforschung im Repertoire des 19. Jahrhunderts

Abstract

Die sogenannten instruktiven Ausgaben stellen ein wichtiges und bislang kaum beachtetes Zeugnis der akademisch-professionellen Musikpraxis des 19. Jahrhunderts dar. Sie wurden von berühmten Musikerinnen und Musikern herausgegeben (z. B. von Louis Spohr, Clara Schumann, Hans v. Bülow, Hugo Becker) und umfassen nicht nur detaillierte Vortragsbezeichnungen im Notentext, sondern zusätzlich einen Kommentar, der teilweise mehr als die Hälfte der jeweiligen Druckseite einnimmt oder separat veröffentlicht ist. Diese Instruktionen werden im Rahmen einer SNF-Förderungsprofessur nach einer klangorientierten Prioritätenliste ausgewertet, zu den Anweisungen musikalischer Vortragslehren in Beziehung gesetzt und mit den Befunden früher Tonaufzeichnungen verglichen. Auf dieser Quellenbasis wird es möglich, verschiedene Interpretationsmodi in der Musikpraxis des 19. Jahrhunderts verlässlich einzuschätzen.

'Instructive editions' offer an important, hitherto largely unnoticed witness to academic and professional musical practice in the 19th century. They were edited by famous musicians (such as Louis Spohr, Clara Schumann, Hans von Bülow, Hugo Becker and others) and comprise not just detailed expression markings in the musical text but also a commentary on it. These commentaries could take up more than half of the printed page and were also printed separately. In the context of an SNSF professorship, we are evaluating these instructions according to a sound-based list of priorities. They will then be compared both with instructions on musical performance from the time and with findings gained from early musical recordings. On the basis of these sources it is possible to make a reliable evaluation of different interpretational modes in musical practice of the 19th century.

Einführung

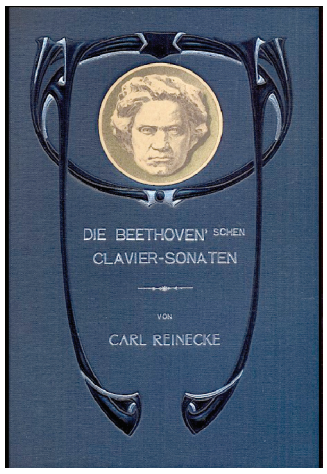
Zur Interpretation klassischer Musikstücke schreibt Louis Spohr 1833, es komme nicht darauf an, «seine Virtuosität zu zeigen, sondern die Idee des Componisten ins Leben zu rufen.» Zwar können wir uns die Naivität, von der «Intention eines Autors» zu sprechen, heute nicht mehr leisten, aber immerhin legen instruktive Ausgaben offen, was Interpretinnen und Interpreten des 19. Jahrhunderts für die «Idee des Komponisten» hielten und welche unterschiedlichen Mittel sie dazu wählten, diese «ins Leben zu rufen». Instruktive Notenausgaben des 19. Jahrhunderts, deren Untersuchung im Zentrum dieser vierjährigen Förderungsprofessur des Schweizerischen Nationalfonds steht, zeigen gewissermassen das schriftlich fixierte Idealbild einer Interpretation.

Methoden

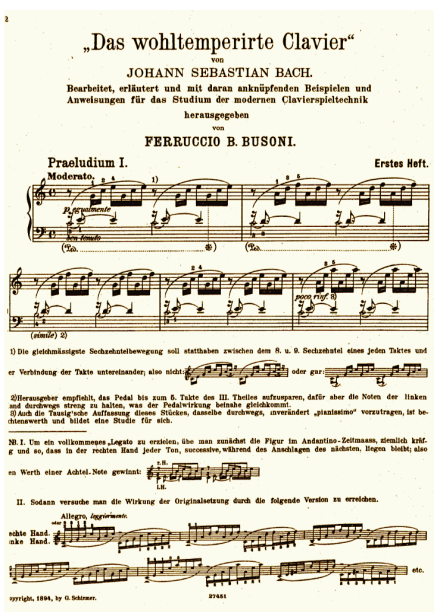
Bisher stützte sich die Forschung zur Interpretationspraxis des 19. Jahrhunderts auf zwei Quellengattungen, die nur schwer miteinander in Beziehung zu setzen sind: zeitgenössische Abhandlungen über den «musikalischen Vortrag» und historische Tonträgerdokumente. Während Textquellen oft sehr allgemein gehalten sind, dokumentieren frühe Tonaufzeichnungen sehr individuelle Interpretationsentscheidungen. Instruktive Ausgaben überbrücken diese Kluft, denn sie versprachlichen musikalische Entscheidungen an einem konkreten Notentext. Dennoch sind diese Ausgaben wegen ihrer praktischen Orientierung und stilistischen Verjährung kaum mehr in öffentlichen Bibliotheken zu finden, so dass sie als Quellen häufig neu erschlossen werden müssen. Durch die Auswertung von instruktiven Ausgaben kann die bereits im 19. Jahrhundert existierende Vielfalt der Interpretationsansätze wissenschaftlich exakt beschrieben werden. Konkrete Merkmale einer Interpretation lassen sich durch einen Abgleich von schriftlichen Interpretationsanweisungen mit zeitgenössischen Vortragslehren historisch angemessen benennen. Dies trägt voraussichtlich auch zur Ausbildung von Kriterien für die empirische Tonträgerforschung bei, indem Interpretationsmerkmale eines frühen Tonträgerdokuments im Einzelfall als intentional, unreflektiert, zufällig oder sogar missglückt klassifiziert werden könnten. In einem empirischen Forschungsbereich sollen spezialisierte Forschungsensembles die schriftlichen Instruktionen klanglich wiederbeleben. Dabei soll auch der Gebrauch historischer Ausdrucksmittel, die für die Herausgeber selbstverständlich waren, neu erlernt und in beispielhaften Musikproduktionen veröffentlicht werden.

Ergebnisse

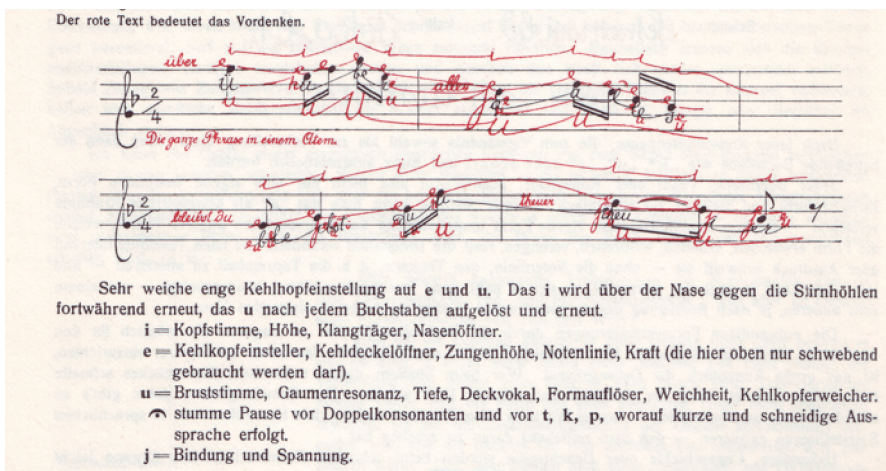
Mit dem Forschungsvorhaben wird erstmals die Möglichkeit geschaffen, unterschiedliche Interpretationsstile und -modi für die Musik des 19. Jahrhunderts zu benennen und für eine heutige, historisch informierte Interpretation bewusst auszuwählen. An der Schnittstelle von textorientierter Musikwissenschaft und klangorientierter Interpretationspraxis soll damit eine neuartige Forschungsrichtung namens «Angewandte Interpretationsforschung» etabliert werden, die einen hohen interdisziplinären Mehrwert verspricht.



Als Antwort auf die Kritik in Hans von Bülows instruktiven Ausgaben der Beethoven-Sonaten veröffentlicht Carl Reinecke 1897 eigene Kommentare und Interpretationsanweisungen. Darin hebt er die sinnstiftende Bedeutung der Form hervor und verwahrt sich gegen literarische Modelle als Interpretationshilfen.


„Das wohltemperirte Clavier"
von
JOHANN SEBASTIAN BACH.
Bearbeitet, erläutert und mit daran anknüpfenden Beispielen und Anweisungen für das Studium der modernen Clavierspieltechnik
herausgegeben
von
FERRUCCIO B. BUSONI.
Praeludium I. Erstes Heft.
Moderato.

Busonis Ausgabe des Wohltemperierten Claviers von J. S. Bach enthält nicht nur zahlreiche Vortragsanweisungen, sondern zeigt, dass diese Werke als pianistisches Etüdenmaterial verstanden wurden.


Der rote Text bedeutet das Vordenken.

Sehr weiche enge Kehlhopfeinstellung auf e und u. Das i wird über der Nase gegen die Stirnhöhlen fortwährend erneut, das u nach jedem Buchstaben aufgelöst und erneut.
i = Kopfstimme, Höhe, Klangträger, Nasenöffner.
e = Kehlkopfeinsteller, Kehldeckelöffner, Zungenhöhe, Notenlinie, Kraft (die hier oben nur schwebend gebraucht werden darf).
u = Bruststimme, Gaumenresonanz, Tiefe, Deckvokal, Formauflöser, Weichheit, Kehlkopferweicher.
stumme Pause vor Doppelkonsonanten und vor t, k, p, worauf kurze und schneidige Aussprache erfolgt.
j = Bindung und Spannung.

Lilli Lehmann (1854–1929), «Arie der Donna Anna», in: Meine Gesangskunst, Berlin 1909 (2. Auflage), S. 62.

Projektleitung: Kai Köpp, SNF-Förderungsprofessor
Doktoranden: Sebastian Bausch, Johannes Gebauer
Doktoratsbetreuer: Anselm Gerhard (UniBe, Institut für Musikwissenschaft)
Laufzeit: 08/2011–07/2015
Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds
Kontakt: Hochschule der Künste Bern, Forschung, FSP Interpretation, Fellerstrasse 11, 3027 Bern
kai.koepp@hkb.bfh.ch, www.hkb-interpretation.ch, www.hkb.bfh.ch/interpretation

Berner Fachhochschule
Haute école spécialisée bernoise